

19.09.2011

### Liebe Leserin, lieber Leser!

Dieser Bericht hat zum Ziel, einen angemessenen Umgang mit Angehörigen/Freunden nach dem Suizid eines lieben Menschen zu fördern.

Hintergrund dieses Anliegens sind eigenes Erleben in Predigten von Amtsträgern zum Thema Suizid sowie Mitteilungen von Glaubensgeschwistern, die in neuapostolischen Trauerfeiern nach einem Suizid mehrfach deutlich zu hören bekamen, dass eine Selbsttötung vor Gott eine Sünde darstelle.

In einem Schriftwechsel mit einem verantwortlichen Seelsorger, der in einer Trauerpredigt die Tat als Sünde deutlich hervorgehoben hatte, haben wir diesen Umstand kritisiert und dringlich empfohlen, stattdessen mit größtmöglichem Einfühlungsvermögen zu den Angehörigen zu sprechen, so wie der Unterzeichner es in einem neuapostolischen Trauergottesdienst selbst erlebt hat. Als Begründung für diese Empfehlung haben wir angeführt, dass jeder, der sich beruflich und/oder ehrenamtlich mit dem Thema Suizid auseinandersetzt, weiß, was das für ein auswegloser Kampf ist, den ein Mensch führt, bis er sich endgültig entscheidet, sich selbst zu töten. Aus eigenem Erleben ist bekannt, wie Angehörige unter dieser Todesart zu leiden haben und gelegentlich nie darüber hinwegkommen. Manchmal begründet eine solche Tat für Angehörige auch eine Suizidgefahr.

Da dieses Thema auch unsere Vereinsarbeit berührt und damit von genereller Bedeutung ist, haben wir den Stammapostel mit folgenden Fragestellungen angeschrieben:

1. Wir möchten wissen, ob unsere Vorgehensweise – Einführendes Verstehen und Aufnehmen des Schmerzes bei den Angehörigen – im Sinne des Evangeliums ist und ob auf das Hervorheben der Lehraussage, dass Suizid eine Sünde vor Gott darstellt, verzichtet werden kann und
2. wir möchten auch wissen, ob eine humanitäre Bewertung eines theologischen Sachverhaltes inakzeptabel ist, wie uns von dem o. a. verantwortlichen Seelsorger vorgehalten wurde.

Beispielgebend für ein angemessenes Vorgehen zitieren wir aus einem Fachbuch: *„Es ist schwer für Sie, sich mit dem Tod Ihres Kindes durch seine eigene Hand abzufinden. Der Gedanke ist schmerzlich, dass Ihr Kind so schrecklich litt, dass es den Tod dem Weiterleben vorzog. Und doch denke ich, dass für Ihr Kind die Selbsttötung ein Akt der Stärke war. Es war eine Handlung im Gegensatz zur Passivität. Ihr Kind erhob sich gegen seinen Schmerz und beendete ihn. Ihr Kind hat Frieden, wahrscheinlich mehr als je zuvor.“* (aus J. C. Rothmann: *Wenn ein Kind gestorben ist; Freiburg 1998*)“.

Darüber hinaus haben wir dem Stammapostel mitgeteilt, dass wir auf unserer Homepage fachliche Hintergründe zum Thema Suizid einstellen und seine Stellungnahme zu dieser Problematik mit aufnehmen.

In seinem Antwortschreiben machte der Stammapostel deutlich, dass nach seiner Meinung in seelsorgerischen Belangen immer einfühlsam vorzugehen sei und nicht nur bei Suizid. Darüber hinaus führte er an, dass ein Suizid nicht dem Willen Gottes entspräche und damit eine Sünde sei. Zu berücksichtigen sei aber auch die Frage, wie groß die Schuld eines vom Suizid Betroffenen sei. Er könne sich vorstellen, dass diese „gegen Null“ tendiere. Die Bemessung der Schuld sei allein dem lieben Gott überlassen. Im Übrigen würde der neue Katechismus darüber näheren Aufschluss geben.

Freundliche Grüße

Ihre



(Rainer Ballnus)



(Irene Döring)